



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Malaiische Märchen

Hambruch, Paul

Jena, 1922

8. Der Zwerghirsch und der Tiger

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99327)

wäre ich tot und alles mit mir vorbei. Aber warte nur, kommst du mir noch einmal in den Weg, dann sollst du sterben, weil du mich in den Hinterhalt locken wolltest.“ So entstand die Feindschaft zwischen Tiger und Affen, die bis auf den heutigen Tag andauert, denn der Tiger kann es dem Affen nicht vergessen, daß er ihn überlisten wollte. Und damit ist die Geschichte aus.

8. Der Zwerghirsch und der Tiger

Ehemals waren der Tiger und der Zwerghirsch gute Freunde gewesen. Dann entzweiten sie sich. Das geschah auf folgende Weise.

Das Wochenbett der Frau Zwerghirsch war zu Ende. Und so ließen sie ihr Kind zu Hause, als sie in den Busch liefen, um sich etwas zum Füttern zu suchen. Da erschien der Tiger und fraß das Kleine des Zwerghirsches auf. Und begab sich wieder in den Wald zurück.

Als der Zwerghirsch und seine Frau nach Hause kamen, fanden sie ihr Kind nicht mehr. Sie durchsuchten das ganze Haus, konnten es aber nirgendwo finden. Da weinten sie. Und der Zwerghirsch sagte zu seiner Frau: „Paß gut aufs Haus auf, ich werde einmal im Walde nachsehen, vielleicht spielt der Kleine dort.“

Darauf ging der Zwerghirsch fort.

Nach einiger Zeit kam der Tiger wieder. Er traf die Frau des Zwerghirsches schlafend. Erschöpft und ermüdet vom Suchen nach ihrem Kinde war sie in tiefen Schlaf versunken und hörte nichts. Der Tiger pißte sie ins linke Auge; darauf entfernte er sich wieder.

Als der Zwerghirsch nach Hause kam, rief er seine Frau; aber er bekam keine Antwort. Er ging an ihr Bett und sah dort das Wasser des Tigers. Er weckte seine Frau und sagte zu ihr: „Warum weinst du denn?“ — „Aber ich weine doch nicht!“ — „Weshalb ist denn dein Auge naß?“ — Frau Zwerghirsch erkannte und roch nun ebenfalls das Wasser des Tigers.

„Ist jemand hier bei dir gewesen?“ — „Ich weiß nicht; ich habe geschlafen, ich weiß von nichts.“ —

Der Zwerghirsch sagte nun: „Unser Kind hat der Tiger aufgefressen. Wir wollen jetzt lieber keine Freunde mehr sein. Frau, ich gehe noch mal fort und will den Tiger suchen. Paß gut aufs Haus, und wenn er wiederkommt, dann sage ihm nur, daß ich ausgegangen bin, mehr nicht!“

Und der Zwerghirsch ging fort.

9. Der Zwerghirsch, der Tiger und die Wespen

Eine Weile später begegnete der Zwerghirsch dem Tiger. Der redete sehr freundlich zu ihm: „Zwerghirsch, wohin willst du?“ — „Ich suche mir etwas zu füttern, sonst nichts.“ — „Dann gehe ich mit dir.“ Der Zwerghirsch erwiderte: „Liebster, ich will voraus laufen; komm du nur hinterher; ich werde mich an die Seite des Wegs setzen und auf dich warten.“

Darauf suchte der Zwerghirsch sich ein Wespennest. Und an der Seite des Weges fand er denn auch eins, in dem viele Wespen saßen. Die Wespen hatten es, nach ihrer Gewohnheit, zu Füßen eines hohen Baums gebaut. Der Zwerghirsch setzte sich dabei hin.

Raum saß er, da kam auch schon außer Atem der Tiger gerannt.

„Zwerghirsch, wie bin ich bloß zurückgeblieben, ich habe dich überall gesucht.“

„Ja, Tiger, und ich habe hier schon so lange gefressen und immer auf dich gewartet.“

Der Tiger antwortete: „Ich habe dich überall gesucht, aber ich konnte dich nirgendwo finden.“

„D,“ erwiderte der Zwerghirsch, „wie klingt das schön!“

„Was meinst du?“

„Nun, diese Orgel, hör’ mal diese schöne Weise.“

„Ich höre nichts.“

„Nun, du mußt ganz nahe herankommen.“

Als der Tiger ganz nahe war, hörte er von der Stelle her, wo